

«Endgültige» Ausstellung mit «gültigen» Werken

Myriam Bargetze stellte in ihrem Haus an der Dorfstrasse 55 in Triesen aus

(tgb) – In einigen Tagen reist Myriam Bargetze für ein Werkjahr nach Portugal – Grund genug für eine Zwischenbilanz, einen Blick auf den Stand der Dinge. So machten vor kurzem Plakate auf die endgültige Ausstellung an der Dorfstrasse 55 in Triesen aufmerksam. Besser endgültig jetzt als nie, sagte sich Myriam Bargetze, und machte das alte Haus, in dem sie lebt und arbeitet, wenn sie in Triesen ist, zum Ausstellungsort.

Myriam Bargetze arbeitet mit einfachen Materialien, die im Alltag zu finden sind, oft auch mit Fundstücken. Draht, Papier, Seidenstrümpfe, Holz, manchmal auch Ton dienen ihr zu ihrem plastischen Schaffen. Meist überzieht sie ihre aus Draht gebildeten Formen mit Häuten aus bemaltem Papier. Leichte, transparente, verletzte Körper entstehen, Bilder für Situationen des Menschseins.

Als ausgebildete Bildhauerin kennt Myriam Bargetze den menschlichen Körper. Immer wieder bildet er den Ausgangspunkt für ihr Schaffen. Allein oder in Gruppen, ganz oder als Fragment, intakt oder verformt und plattgedrückt. Oft weiss schon eine Hand oder ein still dasitzendes Beinpaar viel über den ganzen Menschen zu erzählen, oft mit einer Eindringlichkeit, die an Existentielles rührt. Mit pantomimischer Sicherheit beherrschen die Figuren alle Ebenen des Ausdrucks: Neben heiteren und unbeschweren Situationen stehen solche, die ans Absurde und an Abgründe grenzen, Surreales schleicht sich manchmal von den Rändern her ein, Unheimliches und Schmerzhaftes kann dicht neben der sorglosen Heiterkeit stehen.

Neben dem tragenden Gerüst, das den Körper und seine Verbiegungen formt, gilt Myriam Bargetzes Hauptaugenmerk der Haut. Kein Wunder, denn die Figuren bestehen aus fast nichts anderem. So liegt es nahe, dass sich Myriam Bargetze auch mit der zweiten Haut beschäftigt, mit Mänteln und anderen Kleidern. Auch sie sind meist aus Draht und Papier geformt, hängen manchmal bedeutungsschwer an einem Galgen. Abgelegte, zurückgelassene Häute? Auch die zweite Haut macht ein Stück Körper sichtbar, etwas von den Eigenschaften des Trägers schwingt mit im Mantel.

Passagiere nennt Myriam Bargetze eine Reihe von Formen, die nichts mehr Menschenähnliches haben: Sie erinnern eher an Kokons oder Teile von Insektenrumpfen. Ganze und halbe Passagiere,

bauchig oder plattgedrückt, hängen von der Wand oder stehen im Raum, biegen sich von der Tür wie riesige rote Nasen. Skurril und leichtgewichtig wirken diese grossen Maden, vielleicht sind es Besucher von einem anderen Planeten. Häufig tauchen die Passagiere auch in den kleinen Aquarellskizzen auf – dort krabbeln sie auf mehreren Beinpaaren herum, bereichern die Landschaft durch Ungeohntes. Mit den Passagieren bricht das Phantastische am unmittelbarsten in den Alltag ein, eröffnet ein weites Feld für Träume und Assoziationen.

Zuweilen, in kleineren Objekten, gehen Passagiere mit Fundstücken dadaistisch anmutende Verbindungen ein. Doch wird der Betrachter bald zurückgeholt in die ganz normale Welt, etwa, wenn einige bunte flache Menschenkörper Schlange stehen. Die Mittel, mit denen Myriam Bargetze arbeitet, scheinen einfach, doch der damit erreichte Ausdruck ist variationsreich und differenziert. Da gibt es die Nachdenklichkeit, bereit, die menschliche Existenz bis zu letzten Tiefen auszuloten, und dicht daneben hüpfet der Schalk. Obwohl oft nur Fragmente, sind die Figuren nie gesichtslos, es sind immer ganz eigene Individualitäten. Nur wer sein Material im Griff hat, kann so federleicht mit Ausdrucksnuancen spielen.

Um einen neutralen Ausstellungshintergrund zu erreichen, hat Myriam Bargetze die Wände des alten Hauses mit Zeitungen tapeziert, aber nicht mit irgendwelchen Zeitungen. Zwar sind die Blätter kaum vergilbt, doch sind sie allesamt gleich alt wie die Künstlerin, so dass die Besucher mit einem Zeitsprung konfrontiert waren: Alte Fotos zeigten eine junge Fürstin, die Werbung von damals wirkt erstaunlich fremd, und wer mehr Zeit investierte, erfuhr so manches, was im Land die Gemüter bewegte anno 1963. Da wurde einem ein Stück weit auch die Realität des Zeitbegriffs bewusst: während Myriam Bargetze eine junge Künstlerin ist, sind die Zeitungen aus ihrem Geburtsjahr schon längst selten und alt.

Die spontan entstandene, intim wirkende Ausstellung hat nicht lang gedauert, und die sich einfindende Öffentlichkeit war relativ klein. Dafür war der Kontakt von Besuchern und Künstlerin recht intensiv, bis in die Morgenstunden hinein wurde diskutiert, und niemand durfte das

Haus verlassen, ohne eine Reihe schriftlicher Fragen an Myriam Bargetze zu richten, die sie von Portugal aus beantworten möchte. Die Fragen als heimatverbindende Nabelschnur, Myriam Bargetze bekommt sehr gerne Post. Von der endgültigen Ausstellung bleibt der Eindruck, dass die Werke gültig sind – schade wär's, wenn das schon ein Ende wäre. Doch wer sich mit Häuten beschäftigt, häutet sich gern – wer weiss, was Myriam Bargetze in Portugal alles passiert. Wer den Werküberblick an der Dorfstrasse 55 gesehen hat, muss einfach gespannt sein, wie sich dieses sehr persönliche Werk weiterentwickelt.

An der Dorfstrasse 55 hat Myriam Bargetze endgültig und eindrücklich gezeigt, dass eine gute Ausstellung auch ohne Galerie möglich ist. Ein Jahr ist schnell vorbei, und zumindest die kleine fragstellende Öffentlichkeit wartet darauf, was die Künstlerin aus Portugal mitbringt. Fraglos ist, dass auch diese Werke gültig sein werden. Wenn Sie jetzt ganz schnell sind und noch an der Dorfstrasse 55 vorbeischaun, haben Sie vielleicht noch eine Möglichkeit, Myriam eine gute Reise zu wünschen.

Riechsteiner Volksblatt

Samstag, 10. Februar 1990